

beschreibung des h. Apostels der Deutschen, die ja noch ein unerfülltes Desiderium ist, wird diese kritische Schrift eine bedeutende Vorarbeit sein.

Trier.

Dr. Peter Ott.

28) Kritik über Dr. August Stöhr's Pastoralmedizin II. Theil.

Im ersten Hefte der Linzer Quartalschrift 1880 ist der erste Theil des Handbuchs der Pastoralmedizin mit Berücksichtigung der Hygiene von Dr. August Stöhr, Privatdocent in Würzburg, besprochen worden, und nun werden wir erinnert, daß der zweite Theil dieses Werkes ebenfalls besprochen werden soll; zumal verlautet, daß bereits eine zweite Auflage des Werkes erschienen sei.

Wir gestehen gerne zu, daß der zweite Theil das vollkommen bietet, was man in einem Pastoralmedizinischen Werke erwartet; nämlich bezüglich des Verhaltens des Priesters gegenüber dem Patienten und dem handelnden Arzte. Ohne uns in besondere Erörterung der einzelnen Capitel einzulassen, schließen wir uns dem Urtheile der gelehrten Recensenten in den „Stimmen aus Maria Laach“ (X. Heft 1881) und in der „Zeitschrift für katholische Theologie,“ Innsbruck (VI. Jahrg. 1. Heft) an.

In ersteren wird die Ausführung des vom Verfasser gefaßten Planes musterhaft genannt, und gesagt, der Autor verstehe seinen Stoff zu meistern, in gewählter Sprache zur Darstellung zu bringen, das theoretisch Wissenswerthe durch Specialfälle zu erläutern und die nothwendige Belehrung dem Leser in angenehmer und genußreicher Lectüre zu bieten. Aus jeder Zeile spreche der gewandte akademische Lehrer und zugleich der erfahrene Praktiker heraus; was jedoch dem Leser noch mehr die Achtung vor dem Verfasser abgewinnen müsse, sei der tief kirchliche, katholische Sinn, welcher durch das ganze Buch weht, und der um so höher anzuschlagen ist, je mehr unkirchlicher Sinn leider zu oft nicht bloße Versuchung bleibt, die sich den ärztlichen Kreisen naht.

In Beziehung auf kirchlichen Sinn des Verfassers sagt die Innsbrucker Zeitschrift für katholische Theologie: Aus Dr. Stöhr's Werke leuchte wahre und aufrichtige Liebe und Begeisterung für den heiligen Glauben und die katholische Kirche, er sei vom Geiste demüthiger Unterordnung unter die kirchliche Auctorität beseelt.

Diesem Urtheile pflichten wir vollkommen bei, und werden sicherlich alle Leser beipflichten; daher das Buch nicht bloß Seelsorgern, sondern auch praktischen Ärzten auf das Wärmste empfohlen zu werden verdienet.

Zur gefälligen Uebersicht des Inhaltes der II. Abtheilung lassen wir die Ueberschrift der einzelnen Capitel folgen:

IV. Pathologie des Klerikers: Mortalität und Morbilität — Einfluß des Celibates — Berufskrankheiten — Erkrankungen des Nervensystems.

V. Der Seelsorger und der Kranke — Verpflichtung des Priesters zur Krankenseelsorge — Recht des Kranken darauf — Benehmen des Seelsorgers am Krankenbette — Verschiedenartige Kranke.

VI. Der Seelsorger und der Arzt — Der Unglaube unter den Ärzten — Seine naturwissenschaftliche Bildung — Heilkunde und das christliche Sittengesetz — Ärztliche Ethik — Verhalten des Seelsorgers dem ungläubigen Arzte gegenüber — Nothwendigkeit psychiatrischer Studien für den Seelsorger — Begegnensein.

VII. Der Seelsorger dem medicinischen Aberglauben gegenüber — Verdächtigungen der Katholiken bezüglich des medicinischen Aberglaubens — Medicinischer Aberglaube früherer und jetziger Zeit — Sympathiefuren — Dämonische Krankheiten — Heilwirkung der Sakramentalien — Wichtige Anwendung und Mißbrauch derselben.

VIII. Psychopathologie — Geisteskrankheiten — Ursachen der Geisteskrankheiten — Cretinen und Idioten — Das moralische Irresein — Melancholie — Tobsucht — Blödsinn.

IX. Ascese und Heilkunde — Formen der Ascese — Fasten — Ekstase.

X. Pastoralmedicinische Casuistik — Pubertätsalter — Gefräßigkeit — Trunkenheit — Geschlechtliche Vorkommnisse.

Ursache.

Stadtpfarrer Mathias Mayrhofer.

29) **Das Wiederfinden im Himmel** von Abbé Elie Méric, Doktor der Theologie, Professor an der Sorbonne. Autorisirte Uebersetzung. Mit kirchlicher Approbation. Mainz. Verlag von Franz Kirchheim 1882. S. 187.

Der alte Dr. Epicur sagt bei Diogenes Laërtius: „Der Tod geht uns nichts an, denn wenn wir sind, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod ist, sind wir nicht da, d. h. mit anderen Worten: wenn auch jene hinsterven, die ihr im Leben geliebt, so geht euch das gar nichts an, und ihr habt keine Ursache über ihren Verlust Klage zu führen.“ Wie bitter ein solches Wort für todeswunde Herzen! Wie süß dagegen wird's dem Herzen, das hienieden lernen mußte, theure Herzen durch den Tod zu vermissen, wenn es hört, es gibt nach diesem Leben ein anderes und in demselben ein freudig Wiederfinden. Vorliegendes Werkchen nun verfolgt den Zweck, dieß zu beweisen. In einer anregenden Darstellung, aufgebaut auf dogmatischer Grundlage, unter mehrmaliger Anführung des hierin so gewichtigen Aquinaten, führt der Verfasser den Leser im 1. Cap. ein in die dereinstige Verherrlichung des Leibes, schildert im 2. die künftigen Eigenschaften desselben, wobei man unwillkürlich zum Gedanken gedrängt wird, wie gerne bringe ich den Leib durch Mühseligkeiten dieser Erde, wie ein Brandopfer zur Gottes Ehre dar, da er solch' einer Belohnung harret; führt dann in einer Reihe der schönsten Bilder die Verherrlichung der Seele im 3. Cap. durch; hierin erreicht er das besondere Geschick, dem Leser Vertrauen einzulößen. Schade, daß nicht einige dießbezügliche Züge